

Naturwissenschaftliche Methode in der Geschichte

Autor(en): **Bamert, Markus / Horat, Erwin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz**

Band (Jahr): **84 (1992)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-166806>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Naturwissenschaftliche Methoden in der Geschichte

Markus Bamert / Erwin Horat

In diesem Band der Mitteilungen haben wir mit «Naturwissenschaftliche Methoden in der Geschichte» einen Schwerpunkt gesetzt. Der Anstoss dazu kam nicht von einer, sondern von mehreren Seiten. In den letzten Jahren haben sowohl in der Urgeschichte als auch in der Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit Forschungsergebnisse, die mittels naturwissenschaftlichen Methoden (vor allem Dendrochronologie und ^{14}C -Untersuchung) möglich wurden, zu neuen Erkenntnissen geführt, die teilweise gängige und liebgewonnene Vorstellungen (z.B. Burgenbruch) als unhaltbar herausstellten. Auch im engeren Bereich wurden wir mit solchen Fragen konfrontiert, insbesondere bei der Datierung des Bethlehems oder der Untersuchung des Bundesbriefs von 1291. Oft ist die Interpretation solcher Resultate für den Fachmann wie den Laien mit Schwierigkeiten verbunden, sei es, dass das Verständnis der Methoden zu Problemen führt, sei es, dass Zweifel auftauchen, wieweit eine geistesgeschichtliche Disziplin wie die Geschichtswissenschaft überhaupt naturwissenschaftliche Methoden benötigt.

Aus solchen Überlegungen heraus entstand dieses Konzept. Es erschien uns wertvoll, dass Prof. Dr. W. Wölfli und Dr. G. Bonani, die die Untersuchung des Bundesbriefs von 1291 durchgeführt haben, in einem Beitrag die ^{14}C -Methode vorstellen, mittels der das Alter des Bundesbriefs von 1291 naturwissenschaftlich bestimmt worden ist. Wir freuen uns auch, dass es sich um die Erstpublikation des Untersuchungsergebnisses handelt. Der Dendrochronologie sind zwei Beiträge von Dr. A. Orcel/Chr. Orcel/J.P. Hurni und Dr. P. Eggenberger gewidmet; der erste beschäftigt sich mit der Methode, der zweite mit der Anwendung

an einem konkreten Beispiel (Bethlehem). Dieses besondere Gewicht der Dendrochronologie resultiert aus dem Umstand, dass die Denkmalpflege des Kantons Schwyz in den vergangenen zehn Jahren mehrmals bei Restaurierungen und Bauuntersuchungen Hölzer dendrochronologisch untersuchen liess und dabei wichtige Erkenntnisse gewonnen hat. Dabei zeigte sich deutlich, dass die naturwissenschaftlichen Methoden Bedürfnisse abdecken und eine Lücke stopfen, eine Lücke, die mit herkömmlichen Methoden (sei es das schriftliche Quellen, die oftmals fehlen, oder sei es das fehlende stilistische Vergleiche bei mittelalterlichen Holzbauten) nicht beizukommen war. Aussagekräftige Resultate liefert auch die Anthropologie, dabei steht die Untersuchung von Skeletteilen im Mittelpunkt. Vorgestellt werden im Beitrag von A. Cueni, dipl. nat., die Methoden und Vorgehensweisen; die Auswertung konkreter Funde tritt demgegenüber zurück; die interessanten Ergebnisse der Ausgrabungen im Bereich des alten Friedhofes beim kleinen Bogen der Pfarrkirche Schwyz sollen in einer eigenen Publikation veröffentlicht werden.

Für ein Schlusswort haben wir einen ausgewiesenen Archäologen und Historiker gewinnen können. Prof. Dr. W. Meyer, er kennt von eigenen Grabungen und Forschungsarbeiten her diesen Fragenkomplex ausgezeichnet, legt in seinem Beitrag die Anwendung dieser Methoden wie auch ihre Grenzen bei der Interpretation einleuchtend dar. Wir sind den Autoren für ihre vorzüglichen Beiträge zu grossem Dank verpflichtet, gleichzeitig hoffen wir, dass wir für einige Mitglieder Licht in ein eher unbekanntes Gebiet bringen können.

